

C A L L F O R P A P E R S

[kɔn] Nr. 7 - Haut

Grenze, Berührungsfläche, Übergang. Wir ziehen sie ab, streifen sie über, stecken in ihr, können nicht und fahren aus ihr heraus, piercen und tätowieren sie und kommen heil mit ihr davon. *Haut* ist einiges, aber vor allem eines: *die* Projektionsfläche für vieles von dem, was wir ›Körper‹ nennen.

Bereits in der Antike wird die Disparität von *Haut* als Grenze und taktiles Erfordernis verhandelt: Zwischen dem Überstreifen der schützenden fremden *Haut* des Nemeischen Löwen und dem Anlegen des Nessoshemd, das, verschmolzen mit Herakles' *Haut*, den Heros in den Selbstmord treibt, wird im Mythos die Ambivalenz der Haut sichtbar. Eine Axiologie des Oberflächlichen. Als Linie zwischen Tod und Leben.

Bis ins späte 19. Jahrhundert beim Aderlass geöffnet, syphilitisch zerfressen und mit Schröpfköpfen oder Blutegeln besetzt, erfuhr die *Haut* in der Moderne eine grundlegende Transformation. Einst poröse Membran, durch die das Innere – zur Not unter Zuhilfenahme medizinischer Gerätschaften – nach außen dringen sollte, wandelte sie sich nach und nach in eine ihren Träger*innen uneingeschränkt zur Verfügung stehende ›reine‹ Oberfläche.¹ Die weiße *Haut* Schneewittchens wird zum Sinnbild ihrer reinen Seele – oder auch ›White is Purity‹, wie Nivea noch 2017 wirbt. Unter dieser Annahme stellt jede Form der Modifikation, sei es als geschminkte, sei es als chirurgisch-plastisch gestaltete *Haut*, eine Verfälschung dar – oder die postmoderne Kritik an einem sogenannten ›Wahren‹. Wenn der Körper eine Projektion ist, dann ist die *Haut* ihre größte Übertragungsfläche, ein Ort unzähliger Ein- und Umschreibungen, und stets im Begriff, die Spuren zu verwischen, die diese auf ihr hinterlassen.

Ob Netzhaut, Nabel, Pergament, Lederschuh, Milchhaut, Vorhaut, Flughaut – ob Skins, Skalps, Skinheads oder Hymen – thematisch ist uns jede Haut willkommen!

[kɔn]. Magazin für Literatur und Kultur erscheint ein bis zwei Mal im Jahr, immer zu einem neuen Begriff. Die Beiträge von Querdenker*innen und Freidenker*innen aller Richtungen gruppieren sich in drei Ressorts, wobei Übergänge fließend und Formate offen sein können. Wir suchen

Wortkunst: lyrische Texte, kurze Prosa, Bild-Text-Kombinationen und dramatische Kurzformen

Feuilleton: klassisches Zeitungsartikelformat, Rezensionen, Kritiken, Kommentare, Interviews, Kolumnen etc.

Essay: die lighte Form des wissenschaftlichen Schreibens, inhaltlich zugänglich, stilistisch frei

Schreibt für uns! Bis zum 20.02.2020 freuen wir uns über fertige poetische Beiträge und Abstracts von bis zu 300 Wörtern für feuilletonistische und essayistische Projekte zum Thema Haut und ihren vielen Konnotationen, Verbindungen und diskursiven Berührungspunkten an wortkunst@kon-paper.com, feuilleton@kon-paper.com und essay@kon-paper.com.

Wir sind gespannt!
xoxo – eure [kɔn]

¹ vgl. Benthien, Claudia: *Haut: Literaturgeschichte – Körperbilder – Grenzdiskurse*, Hamburg: Rowohlt, 1999.